

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Gandwirthschaftliches Zentral-Blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2672

Ahrensburg, Sonnabend, den 29. August 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

## Die Reform der Militär-Strafprozessordnung.

Die Frage der Reform des Militär-Strafprozesses ist durch den „Reichsanzeiger“ Klarheit gebracht worden. Im nächsten Herbst wird mit dem Willen des Kaisers dem Bundesrathe ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher, wie der Reichskanzler am 18. Mai d. J. im Reichstage ausführte, „auf den Grundsätzen der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein wird.“ Die gegenwärtig für das deutsche Heer gültige Militär-Strafgerichtsordnung ist ein preussisches Gesetz vom 3. April 1845, das Ende 1867 für das gesammte norddeutsche Bundesgebiet und nach dem deutsch-französischen Kriege für das ganze Reich eingeführt worden ist. Nur Bayern und Württemberg nehmen eine Sonderstellung ein und haben ihr eigenes Militärgerichtsverfahren. In Bayern besonders gilt längst ein Militärstrafgesetz, das in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des bürgerlichen Verfahrens auf der Oeffentlichkeit und der Mündlichkeit beruht.

Eine Reform des preussischen Verfahrens ist bereits vor längeren Jahren verheißen worden, nachdem die leitenden militärischen Stellen eingesehen hatten, daß die Bestimmungen der preussischen Militär-Strafgerichtsordnung aus dem Jahre 1845 verfallungsbedürftig seien. Seit dieser Zeit ist denn auch im preussischen Kriegsministerium unausgesetzt an einer Aenderung der geltenden Bestimmungen gearbeitet. Besonders dem letzten Minister, Bronsart von Schellendorff, lag die Reform sehr am Herzen. Im März d. J. gab er im Reichstage die Erklärung

ab: „Die Reform des Militär-Strafprozesses befindet sich in den Vorstadien, er selbst aber würde sich beeilen, Se. Majestät um seinen Abschied zu bitten, sobald er erkennen sollte, daß ihm die Kräfte fehlten, eine Strafprozessordnung zur Verabschiedung zu bringen.“

Die Ankündigung einer solchen durch den „Reichsanzeiger“ ist somit der beste Beweis, daß der Rücktritt Bronsart v. Schellendorff mit der Frage der Militär-Strafprozessordnung nicht im Zusammenhange stand. Auf der andern Seite — und darin liegt die Bedeutung der Erklärung — sind die Krisengerichte beseitigt, die sich an die Person des Reichskanzlers geknüpft hatten. Die Vermuthungen, Fürst Hohenlohe werde sein am 18. Mai dem Reichstage gegebenes Versprechen, den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches im Herbst einen Entwurf über die Reform der Militär-Strafgesetzgebung vorzulegen, nicht halten, sind nunmehr auf das Bündigste widerlegt; ebenso auch die Unterstellung, daß die Reform an dem Willen des Kaisers zu scheitern drohe. Es besteht vielmehr die feste Absicht an den maßgebenden Stellen, sich über die einzelnen Punkte mit der Volksvertretung zu verständigen.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat

September

werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pfg. einschl. Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pfg. entgegen genommen.

## Jules Roche über Deutschland.

Der ehemalige französische Handelsminister Jules Roche hat kürzlich einen Ausflug nach Deutschland unternommen, wo er namentlich die Nürnberger Ausstellung besuchte. Seine Eindrücke werden nunmehr vom „Figaro“ veröffentlicht. Sie sind in mancher Hinsicht interessant. Zunächst stellt er unserm Vaterlande ein günstiges Zeugniß aus, indem er uneingeschränkt zugiebt, daß Deutschland in den letzten Jahren an Macht bedeutend zugenommen habe:

„Die Entwicklung aller Theile des Deutschen Reiches ist gewaltig. Nicht nur zwischen der Lage vor dem Kriege und der jetzigen springen die Unterschiede und die Fortschritte in die Augen, sondern selbst in einem Zwischenraume von nur wenigen Jahren. Hamburg, Köln, Chemnitz, Frankfurt und zahlreiche andere deutsche Städte sind seit 10 Jahren einfach nicht wieder zu erkennen. Die Thätigkeit und die industrielle Kraft hat in weit stärkerem Verhältnisse zugenommen, als die militärische Entwicklung, so bedeutend diese auch sein mag. Dazu kommt, daß der Deutsche der erste Verkäufer der Welt ist, daß er, um seine Erzeugnisse an den Mann zu bringen, um die widerspenstigsten Käufer gefügig zu machen, eine Ausdauer, eine Geschmeidigkeit und eine Menge ingenieüser Hilfsquellen besitzt, die ihm gestatten, da Erfolge zu erzielen, wo der Franzose und der Engländer nichts zu erreichen vermögen. Darnach wird man begreifen, wie fürchtbar die industrielle deutsche Konkurrenz geworden ist, die überdies durch das Prestige des Sieges unterstützt wird.“

Dieses Lob sucht Roche allerdings dadurch wieder auszugleichen, daß er die deut-

schen Erzeugnisse, was Haltbarkeit, geschmackvolle Ausführung und Preiswürdigkeit betrifft, als tief unter den französischen stehend bezeichnet. Wie wenig das den Thatsachen entspricht, ist von maßgebender englischer Seite erst kürzlich wieder festgestellt worden, als einem einflußreichen Londoner Blatte von großen Importfirmen mitgetheilt wurde, daß die deutschen industriellen Erzeugnisse denen anderer Länder „himmelweit überlegen und dazu noch viel billiger sind.“ Man wird daher wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß Roche nur der Eitelkeit seiner Landsleute hat schmeicheln wollen, als er die Einschränkung machte.

Zum Schluß warnt Roche davor, auf den Gegensatz von Nord und Süd im deutschen Reiche zu spekulieren. Nachdem er mit Behagen allerlei fabelhafte Gerüchte über die Moskauer Rede des Prinzen Ludwig von Bayern breit getreten hat, giebt er seiner Ueberzeugung nun folgendermaßen Ausdruck: „Geben wir uns aber nicht der Illusion hin, daß das deutsche Reich deshalb im Begriff sei, sich unter dem Einflusse partikularistischer Bestrebungen aufzulösen. Die Bayern sind trotzdem entschlossene Anhänger der deutschen Einheit.“ Diese Worte sind der Kern seiner Ausführungen, und die Franzosen werden gut thun, mit diesem Faktor der deutschen Macht zu rechnen.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unrerem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzulenden.)

**Ahrensburg**, 28. August. Wie wir berichteten, wurde in Hamburg eine Bande von Wilddieben und Diebstahlern verhaftet, die dies gesetzwidrige Treiben in weitem Umfange vollführte und den Wohlstand der weiteren Umgegend Hamburgs als den ihrigen betrachtete. Sie sollen z. B. eingeräumt haben, daß sie in der Gegend von

## Der Goldbäcker.

Novelle von Georg Köhler.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Ach, lieber Herr Mettner, bekommt man Sie auch einmal zu sehen?“ entgegnete Gundlach, ihm die Hand reichend. „Wohl in Geschäften hier anwesend, der Herr Goldbäcker in Goldenthal?“

„Ja, ich wollte gern ein Geschäft abschließen, aber es ist leider nicht zu Stande gekommen.“

„So, wie ging denn das zu? — Aber erst brennen Sie sich mal gefälligst eine an,“ sagte freundlich der Banquier Gundlach und hielt dem Bäcker ein feines, juchtenlustiges Zigarrenetui hin.

Dieser ließ sich nicht nötigen, und als die Havanaah glimmte, erzählte er dem Goldbäcker, den er schon öfters in Wechselgeschäften in Anspruch genommen hatte, von seinen hertigen Misserfolgen.

„Ja, ja, so ist es,“ lächelte der letztere, „in unserem lieben St. ist jetzt nicht viel zu gewinnen und fünf Prozent sind doch ein mäßiger Zinsfuß. Sie sehen auch deshalb mich auf der Reise nach Berlin, wo ich eine Konferenz mit gewichtigen Geschäftleuten haben werde. Es handelt sich um ein bombastisches Unternehmen, das, schlecht gerechnet, sieben Prozent abwerfen muß. Wir könnten dazu immerhin noch einige Kapitalien gebrauchen, die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.“

In Mettner's Augen blitzte es auf. Da hatte er ja, was er brauchte. Ein Zweifel überkam ihn doch noch:

„Doch keine faule Gründung, Herr Gundlach?“

„Was denken Sie denn von mir, Herr?“ lautete die im entrüsteten Biedermannstone gegebene Antwort. „Ich bin doch kein Dummkopf, und daß ich kein Betrüger bin, wissen Sie wohl. Es handelt sich um ein Bergwerksunternehmen in Schlesien, Privatbesitz. Der jetzige Besitzer, ein Mitglied der hohen Aristokratie, ist geschäftsmüde geworden.“

„Bombensicher, mein verehrtester Herr Mettner, wie ich schon sagte, bombensicher!“

Der Brustton der Ueberzeugung verfehlte seine Wirkung auf den Goldenthaler nicht.

„Dann möchte ich mich wohl betheiligen,“ plägte er heraus.

„Wie Sie wollen,“ sagte Gundlach gleichgültig, „ich rede Ihnen nicht zu.“

„Und wann hätte ich das Geld einzuzahlen?“

Ein Blick des Banquiers streifte die Geldtasche, die verführerisch unter Mettner's Rocke hervorlugte.

„Ich habe zwar bedeutende Summen flüssig gemacht, da wahrscheinlich morgen die Anzahlung erfolgen wird, aber es heißt jetzt: je mehr, je besser. Es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn Sie mir sofort Ihr Kapital anvertrauten. Sie hätten dann Antheil am Gründergewinn.“

Das war einleuchtend.

„Wir haben doch aber keine Zeit mehr, Ihr Geschäftslokal aufzusuchen.“

„Ist auch nicht nötig, wir sind nahe am Bahnhofe. Wenn Sie zur Vertheiligung entschlossen sind, so treten Sie mit mir in den Wartesaal.“

Er zog seine dicke goldene Uhr hervor.

„Wir haben noch eine gute halbe Stunde Zeit bis zum Abgange des Abendzuges. Sie händigen mir Ihren Mamon ein und ich stelle Ihnen eine vorläufige Empfangsbekundigung aus. Das wird doch wohl genügen?“

„Gewiß, gewiß,“ sprudelte Mettner hocherfreut über das in Aussicht stehende gute Geschäft.

Gleich darauf saßen die Beiden in einem stillen Winkel des Wartesaals erster Klasse. Gundlach befaß eine Flasche Rödeler carte noire und der Bäcker begann seine Füchse und Scheine funkelnden Auges zu zählen. Es waren baare fünfzehntausend Mark, wie der Banquier sich mit geschäftsmäßiger Umrändlichkeit überzeugte. Dieser zog hierauf eine dickeleibige Brieftasche heraus. Mettner sah, wie sie von blauen Kassenscheinen frogte. Es fand sich ein Quittungsformular des Gundlach'schen Bankhauses darin vor.

Wenige Federzüge und Gotthilf Mettner aus Goldenthal fühlte sich von der Last seiner Doppelkronen erleichtert, hatte dafür aber die Aunartschaft in Händen, Mitbesitzer eines bedeutenden Kohlenbergwerks zu werden.

Die dicken, von Diamantringen strahlenden Finger des Banquiers strichen die Goldstücke in seinen Handkoffer, den er sorgfältig verschloß und legte die Scheine in die Brieftasche, als es eben draußen läutete und der Portier mit seiner Handglocke eintrat:

„Einsteigen in der Richtung Berlin, Leipzig, Dresden —“

Gundlach und Mettner stiegen zum letzten Male auf ein glückliches Geschäft an und traten dann hinaus auf den Bahnsteig. Und als die Lokomotive piffte, beugte sich des Ersteren feistes Gesicht noch einmal aus dem Koupefenster erster Klasse heraus:

„Sie werden bald von mir zu hören bekommen, mein lieber Freund Mettner!“ —

„Ja, ja, man muß nur die rechte Leute zu finden wissen!“ murmelte seelenvergnügt der Goldbäcker, als er nun endlich auf dem Wagen saß, der Heimath und der strahlenden Abendröthe entgegenfuhr. „Hü, Brauner!“

An demselben Tage war Fritz Hübner bereits in der Hauptstadt des deutschen Reiches. Er hatte dort viele Bekannte unter seinen früheren Kollegen und verlebte einen vergnügten Abend bei einem guten Glase Bier. Mit Behemuth dachte er freilich an seine blonde Hedwig in Goldenthal, aber froher Jugendmuth, für den es keine Unmöglichkeiten giebt, erfüllte doch wieder sein Herz mit Freudigkeit.

Zur vorschrittsmäßigen Stunde fand er sich am nächsten Vormittage bei dem Chef der Polizei ein, um seine Meldung zu machen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Manneke und Webel etwa 90 Stück Wild erlegt haben. Zweifellos hat dieselbe Bande auch die Jagdreiere der hiesigen Gegend, namentlich das Forstrevier Hagen, heimgejucht und dort längere Zeit ihr Unwesen getrieben. Nach der Verhaftung der Verdächtigen in Hamburg, hörten die Wildereien in hiesiger Gegend etwa fünf Wochen lang auf, nachdem aber sind sie wieder in möglichst ausgiebiger Weise betrieben worden wie früher. Die Wilddiebe treten mit großer Dreistigkeit, oft sogar am hellen Tage auf, trotzdem hat es noch nicht gelingen wollen, einen derselben abzufassen, da das weilsüßige Revier ihnen Schlupfwinkel in Menge bietet. In der Abenddämmerung gewahrte kürzlich ein Forstbeamter auf einer Waldwiese im Hagen einen Wilderer, der zwei Stück Rehwild transportierte. Er warf die Beute fort und entkam in dem dichten Gehölz. Das Wild war mit einer Kugel waidgerecht erlegt, aufgebrochen und mit Schwamm geäubert, in bekannter Wilderemaneier eine Rinde zum Hoch gestempelt worden. Der Thäter und sein weiter entfernter Genosse entkamen. Einmal hatten die Wilderer im Walde Feuer angemacht und zwar in einem dichten Fichtenbestande, die überhängenden Zweige waren in größerem Umfange verkohlt, nur das Regenwetter hat verhindert, daß dort nicht ein größerer Waldbrand entstanden ist. Das Feuer glimmte noch, als der Jäger morgens um 6 Uhr die Stelle fand.

Die Zeit der Reife der Nachtschattenbeeren hat jetzt begonnen. Es seien daher alle Eltern und sonstigen Personen, denen die Beaufsichtigung von Kindern obliegt, dringend ermahnt, bei Spaziergängen u. s. w. mit lehteren ein wachsameres Auge darauf zu haben, daß die Kinder nicht die gefährlichen Giftbeeren pflücken und essen. In Gärten, auf Schutthäufen, an Wegen und Hecken, überall findet man den unseren so nützlichen Kartoffeln aufs engste verwandten, tief dunkelgrünen schwarzen Nachtschatten in großen Mengen wachsen. Die Pflanze fällt den Kindern durch ihre den Heidelbeeren sehr ähnlichen Beeren in die Augen, und die Beeren werden leicht auch für essbar gehalten. Es genügt aber schon der Genuß von nur 10 bis 15 solcher Beeren, um den Tod herbeizuführen. Man sollte daher aufs dringlichste den schwarzen Nachtschatten soviel wie irgend möglich vertilgen, vor allem jedoch die Kinder vor dem Genuß seiner verlockenden heimtückischen Giftbeeren warnen und streng behüten.

**Kleine Mittheilungen.**

Ein sehr bekannter Rechtsanwalt in Hamburg machte am Montag einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Revolver in den Kopf schoß. Die Wunde ist in hohem Grade bedenklich. Ueber das Motiv des Selbstmordversuchs kursiren verschiedene Gerüchte.

Bei einer Zusammenkunft der Creditoren des verstorbenen Kaufmanns J. C. Petersen in Gravenstein stellte sich heraus, daß die Passiva 243 000 Mk., die Activa dagegen nur 70 bis 80 000 Mark betragen, mithin eine Unterbilanz von 163—173 000 Mk. voranden ist.

Zwei große Kieler Etablissements, das Hotel „zum deutschen Kaiser“ und die Reichshallen, gelangen am 12. October d. J. zur Zwangsversteigerung.

In Hufum wurde der Lampenanzünder Sellhorn wegen Brandstiftung verhaftet; derselbe hat bereits 11 Brandstiftungen eingeräumt. Bei Ueberwachung der Brandstellen erzielte er einen kleinen Nebenverdienst.

Nach den „Alton. Nachrichten“ hat Herr Mohr in Bahrenfeld infolge der bekannten gegen ihn erhobenen Anschuldigung nicht weniger als 400 Zeitungen verklagt.

Er wurde von diesem mit gewohnter Freundlichkeit empfangen, obwohl der oberste Wächter der öffentlichen Sicherheit augenscheinlich mit Geschäften überhäuft war, wie es ja übrigens fortwährend der Fall ist. Er übergab soeben einem Schutzmann ein Schriftstück mit dem Befehle:

„Also so schnell als möglich damit in die Druckerei! — Noth gestrichenes Papier, Anschlagkäulen!“

Er versprach dem Bittsteller, so bald als thunlich seine Einberufung zur Probedienstleistung bei der Kriminalabtheilung zu veranlassen und winkte bereits, zum Zeichen, daß die Audienz beendet sei, mit der Hand, als er noch einmal lebhaft das Wort ergriff.

„Liegt Ihr Städtchen nicht in der Nähe von St.?“

„Zu Befehl!“

„Ist Ihnen vielleicht der Banquier Gundlauch bekannt?“

„Jawohl!“

„Es ist heute in aller Frühe eine Depesche aus St. eingetroffen, daß der saubere Monsieur sich mit seinen sämmtlichen höchst wahrscheinlich sehr bedeutenden Beständen und Depots aus dem Staube gemacht hat. Vermuthlich ist er hier. Haben Sie die Augen offen, lieber Hübner, es ist Ihnen ja schon manches gegliedert; Berlin ist ja groß, aber man kann nicht wissen; — werfen Sie sich schleunigst in Zwiil!“

Damit war Frg entlassen.

Die in der Zeit vom 1. Juli 1895 bis dahin 1896 in hiesiger Provinz abgehaltene Hauskollekte für die Diakonissen-Anstalt in Flensburg hat die ansehnliche Summe von 46 000 Mark gebracht.

Ein neunjähriger Knabe in Jarve wollte Gras mit der Sense seines Vaters mähen und traf dabei seine jüngere Schwester mit der Sense so unglücklich, daß eine Puleader des Oberkörpers durchgehauen wurde. Das Kind starb noch am selben Tage.

Ein Unglücksfall ereignete sich in Kiel, indem daselbst das 2 1/2 Jahre alte Kind eines Werstarbeiters, während die Mutter mit dem Schmeu der Treppen beschäftigt war, aus dem Fenster der zweiten Etage stürzte und sofort seinen Tod fand.

Eine freudige Ueberraschung wurde laut „Fl. Avis“ einer älteren Lehrerin in Flensburg zu Theil. Sie empfing nämlich von der Regierung einen Brief mit der Mittheilung, daß sie auf Grund einer Fehlberechnung eine zu geringe Wittwenpension bezogen habe. Ihr Guthaben sei in den verfloffenen Jahren dadurch auf 500 Mark angewachsen, welche gleich ausbezahlt wurden. Die Pension der Lehrerin ist dementsprechend erhöht worden.

In der Nähe des Bahnhofes von Iphoe wurde am Montag Morgen der Dachdecker und Gelegenheitsarbeiter J. Möller todt aufgefunden. An dem Kopfe besanden sich mehrere tiefe Wunden, die höchstwahrscheinlich von Westfischen herrühren, sodaß anzunehmen ist, daß Möller an einer Schlägerei theilhaftig gewesen ist und sich dabei die tödtlichen Verletzungen geholt hat.

Vor einiger Zeit wurde eine Kuh des Hofbesizers Christen in Dünt wegen Milzbrand getödtet. Diese Krankheit hat nun sowohl den Besitzer des getödteten Viehs als auch den Knecht angegriffen. Beide sind ins Sonderburger Krankenhaus gebracht.

Wegen Majestätsbeleidigung ist, wie „Mordemaal“ mittheilt, der Vorknecht des Hofbesizers Nils in Rumbule bei Guderleben verhaftet. Er soll den deutschen Kaiser beleidigt haben und ein Mitschuldiger hat das Amt eines Denunzianten ausgeübt.

**Deutsches Reich.**

Auf einem zu Ehren des neuen Kriegsministers, General-Lieutenants von Gohler, in Darmstadt veranstalteten Viedermahle brachte Prinz Wilhelm von Hessen einen Trinkspruch auf den Kaiser, General-Major v. Holwede einen solchen auf den neuen Kriegsminister aus. Dieser führte in seiner Erwiderung aus, daß er als guter Soldat in Treue und Folgsamkeit erzogen worden sei und daher dem in ganz überraschender Weise an ihn gelangten Ruf des Allerhöchsten Kriegsherrn folgen zu müssen glaube.

Die „Kreuz-Zeitung“ betont, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe gerade in lehter Zeit sich einer besonders guten Gesundheit zu erfreuen habe und dementsprechend entschlossen sei, dem Vaterlande auch fernerhin seine Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Ein Kongreß der Nähmaschinenhändler Deutschlands, der in diesen Tagen in Berlin versammelt war, hat sich nach mehrstündiger Debatte mit dem seitens des deutschen Reichstages erlassenen Verbot des Detailreisens einverstanden erklärt.

Die sozialdemokratische Parteileitung ladet von Hamburg aus zum diesjährigen Parteitage der Sozialdemokratie für den 11. October nach Gottha ein. Außer den üblichen Berichten wird insbesondere über das Proportionalwahlrecht und die Frauenagitation verhandelt werden.

Es giebt nun ja ein gewisses Polizeigeld. Manche sehr pflichtgetreue Beamte können sich alle erdenkliche Mühe geben, es gelingt ihnen niemals ein Fang, während anderen scheinbar die gebatrenen Tauben in den Mund fliegen. Freilich müssen solche Glückskinder ein sehr scharfes Auge haben und rasche Kombinationsgabe besitzen. Fritz Hübner gehörte zu diesen.

Als er gegen Mittag Unter den Linden auf und ab schlenderte, kam ihm eine Droschke erster Klasse entgegen gefahren. Beim Anblick des Insassen durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag.

Gundlauch war hellblond und bartlos, der Insasse des Wagens trug einen schwarzen Vollbart und hatte schwarzes Haar. An den durchgegangenen Banquier erinnerte nur der eigenthümlich schräge Schnitt der Augenbrauen, die kleinen rahlgrauen Augen und eine Narbe auf der rechten Seite der Stirn und dennoch hatte der Polizeimann das instinktive Gefühl: das ist der Gesuchte!

Er warf sich in eine langsam einherkommende leere Primadroschke und befahl dem Kutscher, dem anderen Gefährte in kurzer Entfernung zu folgen. Es ging über den Schloßplatz die Königstraße entlang nach dem Südbahnhofe. Der Fremde, dessen ganzes Gepäck in einem sichtlich schweren Handkoffer bestand, stieg aus und ging nach dem Bilettschalter. Hübner folgte ihm. Es gelang ihm, dicht an den Verfolgten heranzukommen, er hörte, wie dieser eine Fahrkarte verlangte

Das Amtsgericht I zu Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des bekannten polnischen Liedes: „Noch ist Polen nicht verloren“ angeordnet, weil dasselbe eine Aufforderung an die polnische Bevölkerung zur Anwendung der Waffen behufs Wiederherstellung eines selbstständigen polnischen Reiches enthält und somit, da die national-polnische Agitation hierfür auch einen Theil des preussischen Staates reklamirt, eine Klasse der Bevölkerung des deutschen Reiches zu Gewaltthätigkeiten gegen die andere öffentlich angereizt.

Für Alle, die unerbetene Zuführung von Waaren machen, ist folgender Fall von Interesse, den der „Hamb. Korresp.“ mittheilt. Ein Kaufmann machte einem Geschäft in einer anderen Stadt ein Angebot von Waaren mit dem Bemerkten, daß die Waare abgeschickt würde, wenn in acht Tagen keine ablehnende Antwort einginge. Der Adressat ließ die Postkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich das Paket unter Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Absender mit Klage und bemerkte, daß erhebliche Kosten entstehen würden. Diese Mahnung wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt und diese erhob nun Klage wegen Erpressung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu zehn Tagen Gefängniß. Das Reichsgericht hat die Revision des Verurtheilten verworfen.

Aus Straßburg, 24. August, berichtet man der „Frankfurter Zeitung“: In Hönheim bei Straßburg kam es gestern Abend zu einer argen Schlägerei zwischen Soldaten und Zivilisten, wobei die Soldaten von dem Seitengewehr Gebrauch machten. Vier Zivilisten wurden schwer und eine Anzahl weiterer leicht verletzt, auch ein Soldat trug schwere Verletzungen davon. Erst nachdem die Feuerwehr requirirt worden war, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

**Aufbruch in Konstantinopel!**

In Konstantinopel ist am Donnerstag ein armenischer Aufbruch ausgebrochen — ein Aufbruch, sagen wir vorläufig, weil noch nicht genügende Nachrichten vorliegen, um die Gewalt und die Tragweite der Bewegung mit Sicherheit abzuschätzen. Es kann sein, daß dies kein Aufbruch mehr ist, sondern eine Revolution, welche eine völlige Umwälzung, vielleicht das Ende des türkischen Reiches bringen wird. So weit aus den bisherigen Meldungen zu ersehen ist, handelt es sich um eine sorgfältig vorbereitete und in ihren Anfängen geschickt und erfolgreich durchgeführte Erhebung der Armenier, deren Zweck der Sturz der türkischen Herrschaft ist.

Die Revolutionäre haben sich in den Besitz der kaiserlichen Ottomankasse gesetzt und gedenken anscheinend von dieser Position aus mit Hilfe des Staatsgeldes dem Staate den Garauß zu machen. Bis jetzt liegen, wie gesagt, nur sehr knappe Nachrichten vor. Die erste Depesche aus Konstantinopel lautet:

Die Armenier machten am Mittwoch 1/2 1 Uhr Nachmittags einen Angriff gegen die Ottomankasse, wobei einige Wärter und Beamte getödtet wurden. Hierdurch wurden Unruhen und Plünderungen in Galata und Topkane veranlaßt. Polizei und Militär sind aufgeboten. Es herrscht große Panik. Alle Geschäfte sind geschlossen. Die Zahl der bei den Unruhen Getödteten und Verletzten ist erheblich.

Etwas reichhaltiger ist ein Telegramm des Reuterschen Bureau:

und las zugleich auf dem Messingstilde: E. G. — Eberhard Gundlauch. Sein Verdict wurde zur Gewißheit. Er begab sich nach der wartenden Drosche zurück und nannte als nächstes Ziel das benachbarte Revierbureau. Von hier ging nach kurzer Verhandlung mit dem Wachtmeister folgendes Telegramm an das Präsidium:

„Gundlauch soeben Bilet erster Klasse nach Wehlauf gelöst. Signalement zu ändern: dunkler Sommerpaletot, schwarzes Haar und dito Vollbart. Besonderes Kennzeichen: Narbe bleibt.“

Bei seiner Abreise hatte Gundlauch einen hellen Ueberziefer getragen. Noch an demselben Abend erhielt Fritz auf dem Polizeipräsidium die Bestätigung seiner Beobachtungen. Der flüchtige Banquier war auf dem Bahnhof in Schneidmühl verhaftet worden. Die Geschichte Verkleidung hatte ihn nicht vor den Augen der heiligen Hermandad geschützt.

Mit dem ersten Morgenzuge reiste Fritz Hübner hochbefriedigt von seinen Erfolgen, nach Goldenthal zurück. Als er dort in der Mittagstunde eintraf, fand er das Städtchen in hochgradiger Erregung.

Die Flucht Gundlauch's, dessen Ergreifung hier natürlich nicht bekannt geworden war, bildete das Tagesgespräch. Außer Mettner war freilich keiner der Bürger in Mitleidenschaft gerathen, aber in der Bäckerei war es zu fürchterlichen Austritten gekommen. Nachher war der Goldbäcker in beängstigende Apathie verfallen und saß, Speise und Trank

Eine Anzahl armenischer Revolutionäre bemächtigte sich gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr des Gebäudes der Ottomankasse und tödtete die Gendarmen, welche dasselbe bewachten. Nachher feuerten die Armenier aus den Fenstern und vom Dache auf die Polizei. Das Gebäude ist noch in ihrem Besitz. In später Abendstunden brachen gleichzeitig in anderen Stadtvierteln Unruhen aus, welche den ganzen Abend hindurch dauerten. In Pera, nahe bei dem Wachtbause von Galata Serai, explodirte eine Bombe. Mehrere Soldaten wurden getödtet und verwundet. Das englische Wachtschiff „Orhan“ ging von Therapie nach Konstantinopel ab; die französischen und italienischen Wachtschiffe werden dasselbe heute früh thun.

Die „Voss. Zig.“ hat über Philippopol folgende Mittheilung erhalten:

Seit 2 Uhr herrscht Revolution in Galata. Die Ottomankasse wurde von Armeniern mit Bomben beworfen; es ist eine allgemeine Schieberei und Schlägerei. In Plamotia liegen viele Hundert Tode. Am Brückenkopf von Stambul ist ebenfalls Megelei. Der türkische Pöbel, mit Messern und Brügeln bewaffnet, greift die armenischen Häuser an, stürzt die Abgeschlachteten zum Fenster hinaus. Polizei und Militär steht thatenlos in den Straßen, die voll Karren mit Leichen sind. Soeben, um 4 Uhr, werden französische Matrosen zum Schutze der Postkassette eingeschifft.

Die obigen Telegramme sind mit erheblicher Verwirrung eingetroffen, und von heute früh fehlt noch jede Nachricht. Das läßt darauf schließen, daß die Telegraphendämter noch in Besitze der Regierung sind, andererseits aber auch darauf, daß die Regierung noch keine Erfolge gegen die Revolutionäre erzielt hat.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 27. August. Zum Empfange des russischen Kaiserpaars nahm um halb 10 Uhr eine Ehrenkompanie mit Musik und Fahne auf dem Nordbahnhofe Aufstellung. Kurz vor 10 Uhr trafen Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth ein. Der Kaiser trug die russische Uniform und hatte den Andreas-Orden umgelegt. Um halb 11 Uhr lief der russische Hofzug unter den Klängen der russischen Nationalhymne in die Bahnhofshalle ein. Zuerst entstieg die Kaiserin, hierauf der Kaiser dem Wagen. Beide Kaiser lästeten sich zwei Mal, während die Kaiserinnen sich ebenfalls herzlich begrüßten. Nachdem Kaiser Nikolaus, der die Uniform des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 2 trug, mit dem Kaiser Franz Josef die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, fand die Vorstellung des beiderseitigen Erfolges statt. Der Empfang des Fürsten Lohnow durch den Kaiser Franz Josef war besonders auszeichnend. Das österreichische Kaiserpaar bezieht sodann mit seinen Gästen zwei offene mit sechs Schimmeln bespannte Wagen. In dem ersten Wagen saßen beide Kaiser, in dem zweiten beide Kaiserinnen. Während der Fahrt durch die geschmückten Straßen wurden die Majestäten von dem Publikum mit brausendem Hurrarufen begrüßt, während die Musikkapellen der Spalier bildenden Regimenter die russische Nationalhymne spielten. — Am Donnerstag Nachmittag fand in der Hofburg ein Galadiner statt. Beim Eintritt in den Saal führte Kaiser Franz Joseph die Kaiserin Alexandra und Kaiser Nikolaus die Kaiserin Elisabeth. Nach dem dritten Gange erhob sich Kaiser Franz Joseph und brachte folgendes Trinkspruch in französischer Sprache aus: „Für dem Ich Ew. Majestät für den Besuch danke, den

abwesend, in dumpfes Hinbrüten versunken auf demselben Platz. Noch ein andere Gerücht, zu welchem er gleichfalls den Gegenstand bot, ging von Mund zu Mund. Ein jüngerer Bruder Mettners war vor mehreren Jahren aus Amerika zu Besuch in Goldenthal gewesen. Niemand hatte ihn abreißen sehen. Jetzt hieß es, er sei von Gottschiff ermordet worden.

Den Grund dieses Gerüchtes sollte Hübner bald erfahren, als er die Amtsstube des Bürgermeisters betrat, um sich vom Urlaub zurückzumelden. Dort standen sämmtliche Beamte des Magistrats um den grünen Tisch herum, auf welchem ein greinsender Todtenisch lag. Ferner war der Vater des entlaufenen Lehrburschen Wilhelm, ein ehrsamer Flichtschiffer, mit seinem Sohne anwesend. Er erzählte soeben, sein Junge habe das corpus delicti in einem finsternen Winkel auf dem Badofen unter alten Brotstüchern versteckt gefunden und knüpfte daran die Muthmaßungen, welche über den Ursprung des Schädels bereits in der Stadt im Umlauf waren.

Der Polizist nahm diesen in die Hand, betrachtete ihn kurz und sagte:

„Es mögen sieben Jahre her sein.“ „Nun, meine Herren, so hat dieser Schädel niemals auf seinen Schultern geseffen, der hat offenbar ein viel höheres Alter. — Nicht wahr, Herr Doktor?“

Der eben eintretende Arzt des Städtchens

037

Sie so gütig waren Mir abzulassen und in welchem Ich mich freue, ein Unterpfand der Freundschaft zu sehen, die Uns vereint, trinke Ich auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. — Kurze Zeit darauf erwiderte auch Kaiser Nicolaus ebenfalls in französischer Sprache mit folgenden Worten: „Indem Ich Ew. Majestät für den liebenswürdigen Empfang danke, den Sie Uns zu bereiten so gütig waren trinke Ich auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn und auf diejenige Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.“ — Nach beiden Trinksprüchen tranken die russischen und die österreichischen Majestäten mit den Gläsern an. Die Capelle spielte nach dem ersten Trinkspruch die russische, nach dem zweiten die österreichische Nationalhymne. Die Unterhaltung der Majestäten während der Tafel war überaus lebhaft.

**Italien.**

Ueber den durch das andauernde Unwetter verursachten Schaden wird gemeldet, daß in der Provinz Massa Carrara auch der Fluß Carrione aus seinen Ufern getreten ist; zahlreiche Vieh wurde von den Fluten fortgeschwemmt. Eine Person wurde durch Blüßschlag verwundet. Auch in den Provinzen Ferrara und Bologna wurden große Schäden durch das Austreten des Flusses Reno angerichtet, welcher bei Niola (Provinz Bologna) die Eisenbahn auf einer Strecke von 60 Metern zerstörte. Die Ueberschwemmung des Reno im Gebiete von Marrara und Codisurme bedeckt jetzt 5000 Hektar. Die Behörden und die Truppen treffen thätigste Hilfsmassnahmen. Die Ländereien Vignola und Savignano (Provinz Modena) sind durch das Austreten des Panaros überschwemmt. — Bei Pavia steigt der Po und richtet an den Dämmen Schäden an.

**Orient.**

Eine Anzahl armenischer Revolutionäre bemächtigte sich am 27. d. M. Nachmittags 1/2 Uhr des Gebäudes der Ottomanbank und tötete die Genarmen, die dasselbe bewachten. Nachts feuerten die Armenier aus den Fenstern und vom Dach auf die Polizei. Das Gebäude ist noch in ihrem Besitze. In später Abendstunde brachen gleichzeitig in anderen Stadtvierteln Unruhen aus, die den ganzen Abend hindurch dauerten. In Pera, nahe beim Wachtthaus von Galata, explodirte eine Bombe, die mehrere Soldaten tötete und verwundete. Das englische Wachtschiff „Dryad“ ging von Thera nach Konstantinopel ab. Die französischen und italienischen Wachtschiffe wollten dasselbe heute früh thun.

**Amerika.**

Die Stadt Ontonagon am Oberen-See in Michigan ist am Dienstag Abend fast gänzlich niedergebrannt. Von 500 Häusern ist kein einziges unverleht geblieben. Auch die Fabrik der Diamond Watch Co. mit ihren großen Holzlagern wurde ein Raub der Flammen. Die thelegraphische Verbindung ist gestört. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden, jedoch befürchtet man trotzdem, daß zahlreiche Personen umgekommen sind. Der Sachschaden wird auf nahezu 2 Millionen Dollars geschätzt.

**Mannigfaltiges.**

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Hauptbahnhof in Harburg. Ein Unteroffizier des Pionierbataillons, Namens Böckmann, der die Mannschaften beim Verladen von Munition beaufsichtigte, geriet zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Der Unglückliche, dem drei Rippen gebrochen sind, wurde in hoffnunglosem Zustand ins Lazareth gebracht.

**Rausen und Johansen auf Franz-Josephs-Land.** Der „Neuen Freien Presse“ telegraphirt man aus London, den 21. August: „Daily Chronicle“ veröffentlicht heute eine Depesche über Rausen's Expedition, die aus Tromsø vom 19. August datirt ist und interessante Mittheilungen über den Aufenthalt Rausen's und Johansen's auf Franz-Josephs-Land enthält. Rausen sieht sehr gut aus. In den fünfzehn Monaten, seitdem er den „Fram“ verlassen, hat er um 20 Pfund zugenommen. Auch Lieutenant Johansen befindet sich sehr wohl. Nachdem Rausen die höchste Breite erreicht hatte, wendete er sich bekanntlich dem Franz-Josephs-Lande zu und wollte die Gegend erreichen, in welcher der englische Nordpolarforscher Leigh Smith in den Jahren 1880 bis 1881 gewellt und ein Haus errichtet hatte. Rausen überwinterete auf Franz-Josephs-Land und war hierbei — ohne es zu wissen — siebzehn Meilen von Jackson entfernt, der mit seiner Expedition den Winter gleichfalls auf Franz-Josephs-Land verbrachte. Rausen und Johansen erbaute sich eine Hütte aus Erde, Steinen und Moos und deckte Walroßfelle als Dach darüber. Ihre Nahrung war Walroß- und Bärenfleisch. Beide besaßen sich wohl; sie schliefen fast die ganze Zeit hindurch und machten wenig Bewegung. Die Temperatur in der Hütte war immer Null und das Leben recht bequem. Als der Frühling kam und offenes Wasser im Südwesten brachte, suchten Rausen und Johansen ihren Plan auszuführen, das Meer bis Spitzbergen mit Schlitten und Kajaks zu traverviren. Als sie zur Südküste der Insel gelangten, hörten sie eines Tages Hundegelb, am nächsten Tage Gewehrschüsse. Rausen ging auf die Suche und fand die Jackson-Expedition. Die Mitglieder derselben befanden sich in ihrem Hause und glaubten, als sie durch die Fenster den sich nähernden Mann sahen, es sei ein Ueberlebender vom Schiffe „Windward“, welches sie erwarteten und schon für verloren hielten, oder ein schiffbrüchiger Wallroßjäger. Rausen und Johansen fanden, wie bekannt, bei Jackson eine ungemein herzliche Aufnahme.

**Furchtbare Brandunglück.** Aus Saratow wird gemeldet, daß die deutsche Colonie Einewo-Dero von einem furchtbaren Brande fast vollständig eingäschert wurde. Von 700 Häusern des reichen Dorfes sind nur einige unbewohnte Baulichkeiten übrig geblieben. Die evangelische Kirche und das Amtsgericht sind mit verbrannt. 7000 Menschen verloren all' ihr Hab und Gut; der Schaden ist enorm. Eine Greisin ist in den Flammen umgekommen.

**Die Hotelrechnung des Kaisers.** Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, es seien zwischen dem Frankfurter Magistrat und dem Besitzer des Hotels „Zum Schwan“ in welchem der Kaiser gelegentlich des Friedensjubiläums am 10. Mai d. J. wohnte, über die Hotelrechnung Meinungsverschiedenheiten entstanden, die möglicherweise zu einem Rechtsstreit führen könnten.

**Andree steigt nicht auf,** das ist nunmehr zur Thatsache geworden, denn aus Tromsø vom 24. August wird gemeldet: „Das Schiff Andree's die „Virgo“ kam heute Nachmittags um 1 Uhr 58 Minuten hier an. An Bord befindet sich alles wohl.“ Der Wind ist, wie berichtet wurde, heftig konträr gewesen, und ein Aufsteigen war absolut unmöglich. Die Expedition wird nun bis zum nächsten Jahr verschoben, wo Andree weitestlich früher nach Spitzbergen abzureisen gedenkt.

**Der als Reichsoberlehrer in Kamerun thätige Theodor Christaller** ist nach Meldung süddeutscher Blätter am vor. Mittwoch früh daselbst am Schwarzwasserfieber gestorben. Er ist nun der dritte von 5 schwäbischen Lehrern, die das Klima Deutschwestafrikas als Opfer gefordert

hat. Die allgemeine Theilnahme wendet sich seinen Hinterbliebenen zu, den Schweftern, deren eine erst kürzlich ebenfalls in Kamerun ihren Mann Lehrer Köbele, verlor, und der Wittwe, die derzeit in Herrenalb mit ihrem Sohne weilt, um sich vor Reize nach Kamerun, die sie anfangs October antreten wollte, zu kräftigen und zu stärken. Mit Christaller verliert das deutsche Reich einen seiner hervorragendsten Pioniere in Afrika. 10 Jahre weilt er in der Kolonie und war dem Dienhalter nach der älteste Beamte in Kamerun. Für Sprachen, wie auch sein Vater, Missionar Christaller, in besonderer Maße begabt, arbeitete er ein Lexikon der Dualsprache aus, das eben jetzt in seinen beiden Bänden fertig geworden ist, und Christaller's Namen einen ehrenvollen Platz in der Kulturgeschichte sichern wird. Er erreichte ein Alter von 33 Jahren, wurde geboren in Waiblingen als Sohn des Missionars Christaller und kam als kleines Kind, da seine Eltern wieder nach Afrika gingen, zu Oberlehrer Merkle in Gmünd, in dessen Familie er erzogen wurde. Mit 7 Jahren kam er ins Missionshaus nach Basel, mit 12 Jahren zu Präzeptor Bauer nach Schornorf, später in das Seminar nach Rinzelsau, das er mit ausgezeichneten Zeugnissen verließ. Seit 1886 ist er in Kamerun thätig gewesen, von wo er dreimal zur Erholung nach Europa kam, zum letzten Mal im vorigen Sommer.

**Ein Räuberleben** führten in der Umgegend von Salzweil acht abgelohnte oder entlaufene Knechte. Zuerst tauchten die Vagabunden in dem Gehölz auf Lubbars und Mollig zu auf und machten die Gegend unsicher. Das Vieh getraut sich Niemand mehr auf die Heide zu führen, da in verschiedenen Fällen die Hülfejungen überfallen wurden. Die Besitzer der umliegenden Orte ergreifen Vorsichtsmaßregeln, um ihre Gehöfte vor einem Aufgehen in Flammen zu schützen. Alle Tage wird in den Dörfern eingebrochen, ohne daß man den Einbrecher habhaft werden kann. Es sind Genarmen in hiesiger Gegend zusammengezogen, doch verliefen alle Nachforschungen bisher vergeblich, nur hat man bei Calheine eine große Höhle im Walde entdeckt, die den Strolchen als Lagerstätte gedient hat.

**Gemüthliche Handelsbräuche** scheinen in der Bretagne zu herrschen. In Port l'Abbe erschienen englische Kartoffelkäufer und boten für den Zentner Kartoffeln 2.50 Franks. Die Bauern, welche 3 Franks für 50 Kilogramm forderten, waren über das niedrige Angebot so erbittert, daß sie die Händler packten, zum Wasser schleppten und zu ersäufen drohten, wenn sie nicht 3 Franks bewilligen würden. Die Engländer entgingen der Lebensgefahr nur, indem sie den geforderten Preis zugehänden.

**Im Alter von etwa 120 Jahren** starb am Freitag, wie die „Gai.“ mittheilt, in Tremessen die Hospitalitin Fräulein Pauline Degetiewicz. Sie ist als Unterthanin des früheren Königreichs Polen geboren, war Zeuge der Grundsteinlegung der dortigen katholischen Pfarrkirche, die vor drei Jahren das hundertjährige Jubiläum feierte und erfreute sich bis zum Tode verhältnismäßig guter Gesundheit.

**Ein Meteor** von ungewöhnlicher Größe fiel am 24. Juli in dem Minen-Distrikt von Santos Reyes im Staate Chiuhahua (Mexiko). Man hörte eine laute Explosion und sah eine große Masse leuchtender Materie niederfliegen, die beim Fall auf den Abhang eines Berges prallte und von diesem eine Lawine von Felskrümmern loslöste. Endlich grub sich das Meteor tief in den Erdboden ein.

**Arge Enttäufung.** Aus Wien wird berichtet: Eine Angelegenheit, die seinerzeit einiges Aufsehen erregte, hat für die theilhaftigen Parteien

eine wenig befriedigende Wendung genommen. Der Bauer Franz Obenaus aus Bruck fand gelegentlich seines Besuchs bei seiner Tante in Wien in einem Kiste, daß sie ihm zur Reinigung übergab, auf der Rückseite zwischen der Leinwand und dem Goldedel einen größeren Gelbbetrag in Papiernoten, und zwar wie sich bei der Zählung herausstellte, genau 50000 Gulden. Man vermutete daß das Geld während der Kriegsunruhen im Jahre 1866 — auf dieses Jahr deutete eine Inschrift — von dem Großvater der Frau Obenaus in dem Kiste versteckt worden war. Es handelte sich nun darum, wem das Geld gehöre, denn eine Schwester der Frau Obenaus behauptete, das Geld gehöre ihr, sie habe es nur aus Mangel „bis auf Widerruf“ ihrer Schwester überlassen. Franz Obenaus, der Kinder des verborgenen Schatzes, verlangte seinerseits zumindest den gesetzlichen zehnprozentigen Findexertrag, der ihm auch mit Einwilligung der beiden Schwestern ausbezahlt wurde. Die letzteren selbst protestirten lange um das Geld, schlossen aber endlich einen Vergleich auf Theilung der Summe zu gleichen Hälften. Es zeigte sich aber, daß man um ein — Nichts gestritten hatte. Denn die Frauen die erst nach geschlossenem Vertrag das Geld in eine Wechselstube trugen, erfuhren hier, daß das Geld wohl im Jahre 1866 und noch ein paar Jahr später den Werth von 50000 fl. gehabt hatte daß aber die Papiernoten heute gar nichts mehr werth seien, da die Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Noten bereits erloschen sei. Es ist begreiflich, daß die Enttäufung der beiden Frauen, welche durch den Prozeß schon sehr viele Kosten hatten, eine außerordentlich große war. Sie hatten überdies dem Franz Obenaus den Findexertrag von 5000 fl. in gültigem Gelde ausbezahlt und verlangten nun dieses Geld zurück, da man von einem werthlosen Findexertrag keinen Findexertrag gebe. Der Refe verweigerte aber die Herausgabe des Geldes. Die beiden Schwestern haben nun gegen ihn einen Civilprozeß angestrengt.

**In der Sommerfrische.** A.: „So zornig, als neulich bei dem Echo, hab' ich meine Frau noch nie gesehen!“ — B.: „Und warum war sie so reizig?“ — A.: „Weil sie nie das letzte Wort hatte!“

Verantwortlich für die Redaktion,  
Druck und Verlag:  
**Ernst Riese in Ahrensburg.**

**Seiden-Damaste Mk. 1.35**

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Bg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc., (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

**Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hofn.) Zürich.**

**Medizinal-Weine:**

als:  
**Tocayer, Portwein, Malaga, Cherry u. s. w.,**  
streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die  
**Apotheke in Ahrensburg.**

**Unübertroffen** in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holland. Tabak 10** Pfund lose i. Beutel fco. **8 Mk.** nur bei **V. Becker Seesen a. Harz.**

gab denn auch trockenen Tones das Gutachten ab:

„Ueber dieses bemooste Haupt sind mindestens zweihundert Jahre hinweggegangen.“

Als sich Hübner vom Rathhause hinwegbegeben hatte, traf er den Amtsrichter Werner, welcher den jungen Mann wohl leiden mochte. Diesem erzählte Fritz den soeben aufklärten Stadtklatsch. Werner lachte erst herzlich und setzte sodann, ernster werdend, hinzu:

„Der arme Goldbäcker hat jetzt recht's Unglück. Ich habe Morgen einen Termin mit ihm in Sachen gegen Weinstein und Dohmlicht. — Sie kennen doch die Geschichte mit dem Kaufkontrakt?“

Hübner bejahte.

„Er hat die Gültigkeit angefochten, aber seine Sache steht schlecht. Der alte Wulfert, der den Kaufkontrakt aufgesetzt hat, ist zwar zu allen Schandthaten fähig und auch die beiden Instrumentalzeugen sind Leute, die schon mehrmals dicht am Zuchthaus vorbeigefahren sind. Aber da sie sich alle zum Eide willig erklären, so glaube ich nicht, daß Mettner zu seinem Gelde kommen wird.“

„Ist der Kontrakt in Ihren Händen, Herr Amtsrichter?“

„Er liegt auf dem Gericht.“

„Würden Sie mir einen Einblick gestatten?“

„Sehr gern, aber ich glaube nicht, daß das Etwas helfen wird. Das Dokument ist vollständig in Ordnung.“

Doch Hübner wiederholte seine Bitte und so gingen die Beiden nach dem Amtsgericht.

Der finstige Polizeimann prüfte den Kontrakt mit aufmerksamen Augen:

„Ist die Tinte nicht für fünf Jahre etwas frisch?“

„Daraus würde aber selbst eines gewiegten Chemikers Untersuchung keinen Beweis konstruiren lassen.“

Fritz trat ans Fenster, hielt den Stempelbogen, auf dem die Urkunde verfaßt war, gegen das Licht und rief erfreut:

„Da haben wir's, Herr Amtsrichter! Die Jahreszahl des Wasserzeichens ist drei Jahre jünger als das Datum der Unterschrift des Kontraktes!“

Eine Weile betrachtete Werner sein Gegenüber mit wortlosem Erstaunen. Endlich brach er in die Worte aus:

„In der That, Hübner, Sie sind ein Polizeigenie!“ und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Ich will nun gleich zu Mettner's,“ meinte Fritz eifrig, „ich hoffe, der Alte wird mir trotz seiner Abneigung jetzt nicht die Thür weisen.“

„Und ich werde sofort den Verhaftsbefehl gegen die Betrüger aus schreiben.“ —

In der Bäckerei am Markte hatte sich die Befürzung gemehrt. Mettner saß noch immer seit gestern Nachmittags stumpfsinnig auf demselben Stuhle. Weinend fiel Hedwig dem Geliebten um den Hals und mit entsetztem Antlitze erzählte ihm die Mutter,

welch' schrecklicher Verdacht sich neuerdings gegen ihren Gatten erhoben hatte.

„Und ich weiß doch, daß der Vater den Schwager in aller Herrgottsfröhe nach St. gefahren hat, damit er den Zug nicht verfehlt.“

Hübner hatte alle Mühe, die lieben Seelen soweit zu beruhigen, daß er ihnen seine dreifache Freudenbotschaft überbringen konnte. Nun schlug ihr Weinen in glückseliges Lachen um.

„Jetzt aber schnell zum Vater!“ mahnte Frau Mettner.

Die gebrochene Gestalt auf dem Lehnstuhl neben dem Kaffenschrank beachtete Anfangs ihren Eintritt nicht. Mehrmals mußten sie ihm den Stand der Dinge mit lauten Worten vortragen, bis sich endlich seine todtblaffen Wangen leise rötheten und er argwöhnisch mit matter Stimme fragte:

„Wollt Ihr mir auch nichts vorreden?“

Erst nach wiederholten Beteuerungen wich die Macht der Verzweiflung von seiner Seele, er erhob sich und fragte resignirt:

„So ist doch nicht Alles verloren? Was ich freilich von dem Schurken, dem Gundlach, wiedererhalten werde, weiß ich nicht, aber er bekommt wenigstens seinen Lohn!“

Dann konnte er schon wieder lächeln. „Und Du willst nun doch meine Tochter heirathen, Fritz, wenn sie auch um ein paar Tausend Thaler ärmer ist?“

„Um ihres Geldes willen möchte ich sie auch nicht!“ versetzte der junge Mann ernst

und küßte herzlich seine Braut auf den rofigen Mund.

Aus dem Munde des Arztes, welcher bald darauf kam, um sich nach dem Befinden des Hausherrn zu erkundigen, erfuhr Mettner auch die Geschichte mit dem Todtenschädel, die bei dem Verlobungsmahle am selbigen Abend, zu welchem außer dem Jünger Aeskulaps auch der Amtsrichter Werner geladen wurde, Stoff zu allgemeiner Heiterkeit lieferte.

So wurde nicht nur Fritz Hübners Liebesmühe belohnt, auch sonst erwuchs der Mettner'schen Familie aus den erzählten Begebenheiten reicher Segen. Der Goldbäcker lernte einsehen, daß es nicht gut sei, sein Herz an die Schätze zu hängen, die da Rost und Motten freffen. Seinem Better Christof bot er nunmehr freiwillig das vorher abgeschlagene 3prozentige Darlehen an. Er setzte sich bald darauf zur Ruhe und lebt noch jetzt mit seiner guten Alten als zufriedener Greis bei seinem tüchtigen Schwiegersohn, dem Liebling seiner Vorgesetzten in Berlin. Einen großen Theil des dem Gundlach anvertrauten Kapitals erhielt er zurück. Die Fälscher des Kaufkontraktes erhielten eine mehrjährige Zuchthausstrafe. Dem Lehrling Wilhelm wurde seitens seines Vaters eine wohlverdiente Tracht Prügel zu Theil. — Den Todtenschädel hatte Vater Mettner vor Jahren auf dem Goldenthaler Kirchhof gefunden und als Kuriosität mit nach Hause genommen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

V. Grosse  
Verloosung  
zu Baden-Baden.

# Loos 1 Mark 150,000 Mk. Gewinne Haupttreffer 30,000 Mark

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. i. d. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen  
Loose a 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. versendet F. A. Schrader, Hannover Gr. Packhofstr. 29.  
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)

## Privat-Impfung.

Am Dienstag, 1. September  
Vormittags 9 Uhr  
werde ich in meiner Wohnung impfen.  
Ahrensburg, 28. August 1896.  
**Dr. Kindt.**

## Junge Leute,

welche **Elektrotechniker** werden wollen, finden vorteilhafte Ausbildung in der **Elektra-Fachschule für Elektrotechnik** in Hamburg, Alter Steinweg 42-43.

Das Institut verbindet Schule mit Fabrik u. Lehrwerkstatt. Mit dem 1. Oktober beginnt ein neuer Kursus. NB. Prospekte kostenfrei!

Beste englische

## Stückkohlen zur Maschinenheizung

empfehlen  
**H. F. Meggersee,**  
Ahrensburg.

Junge, kräftige

## Erdbeer-Pflanzen

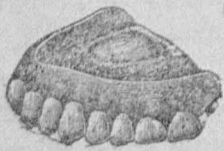
in zehn der schönsten ertragreichsten Sorten

100 Stück 2-6 Mk.

empfehlen  
**William Moritz,**  
Pflanz- und Versand-Gärtnerei,  
Ahrensburg.

## Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg

im Hause des Sattlerstr. J. Stegmann  
Schmerzlose Zahn-Operationen,  
Zähne reinigen Nervtödteln Plombieren.



**Anfertigung künstlicher Gebisse**  
unter Garantie der Brauchbarkeit.  
Sprechstunden Wochentags  
Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Zum

## Einmachen

von Bohnen, Gurken, (kleine und große) Salat- wie auch Senfgurken) — Zwiebeln, frische Lorbeerblätter, Dill, Estragon etc. werden schon jetzt gerne Bestellungen entgegen genommen und können nach Vorrath täglich frisch geliefert werden.

Schlossgärtnerei-Ahrensburg.  
**W. Gloede.**

## A. Zwingenberger's Möbelreinigungstinktur.

Als vorzügliches Mittel zum Reinigen der Möbel zu empfehlen. Gebrauchsanweisung sehr einfach und leicht faßlich.

Preis a Flasche 1 Mk.

Im Allein-Verkauf für  
Ahrensburg und Umgegend  
bei Herrn **H. Stamer,**  
Sattler und Tapezier.

## Schloss-Gärtnerei

Ahrensburg.

Zur jetzt bevorstehenden, günstigsten Pflanz-Zeit werden bestens empfohlen: junge, kräftige Pflanzen meiner

## Erdbeerenkollektion

(großfrüchtige und Monatserdbeeren) in nur besten, erprobten und mehrfach preisgekrönten Sorten mit Namen. Echtheit garantiert.

Spezialkultur von Beerenobst  
**W. Gloede.**

Illustrierte Oktav-Beste

## UEBER LAND UND MEER.



Vielseitigste, bildreichste deutsche illustrierte

## Monatsschrift

mit Kunstbelegen in vierfarbigem Holzschnitt und Stahlgravationen in Aquatintendruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 1 Mark.

Abonnements nimmt entgegen am besten bei jeder Post auf Wunsch zur Ansicht ins Haus

**E. Ziese's** Buchhandlung.

## Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl.

## COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.50 pr. Fl. Die Analyse des Cognac ist überall zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der

Apotheke von **H. Krüger,** Ahrensburg.

## Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler**

**Aug. Studt,** Neumünster, Bahnhofstraße 36.

## Hufsalbe Evrad

a la Lano Cholesterin von Thierärzten empfohlen  
**Eugen Sturmhoebel,** Hamburg zu haben bei Apothekenbesitzer **Herrn Krüger,** Ahrensburg.

## Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe

Sprechstunden in Ahrensburg bei **Fraulein Wall,** Donnerstags von 8-11 Uhr.

Alle Operationen können in Ahrensburg ausgeführt werden, Fahrt nach Oldesloe nicht mehr nötig.

## Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt

feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1,10 Mk. an, Margarine von 60 Pfg. an, Schmalz 50 Pfg., gefochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst. Prima geräucherten Schinken im ganzen Pfd. 80 Pfg., im Anschnitt per Pfd. 1,60 Mk., u. div. andere frische Fleischwaren. Talg per Pfd. 50 Pfg.

## Neue Jager Matjes-Heringe.

## Verschiedene Sorten Käse.

Sardinen in Del, Appetit Syllt, Kronen-Hummer, Salmon-Pachs, Liebig's Fleisch-Extrakt und Pepton. Kirsch- und Himbeersaft per Pfd. 60 Pfg. Eingemachte Kronsbeeren per Pfd. 50 Pfg. Cafes, Zwieback, Schokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee. Frische Eier. Verschiedene Sorten Weine.

In Anbetracht der niedrigen Kornpreise werden bis auf Weiteres, für **Schroten, Mahlen** etc. etc. folgende Preise berechnet:

- 1 Tonne Saatkorn reinigen 40 Pfg.
- 1 " Roggen zu Grobmehl 60 Pfg.
- 1 " Roggen zu Feinmehl 120 Pfg.
- 1 " Weizen zu Feinmehl 160 Pfg.
- 1 " Buchweizen desgl. 100 Pfg.
- 1 " Korn schrotet 40 Pfg.

Ahrensburg, im August 1896.

## Gräfl. von Schimmelmann'sche Mühle 3. N. Schweinfurth.

## Colonial- & Delikatessenwaaren-Geschäft

Consum in Ahrensburg von **Fr. Gaens,** Hagener Allee 14.

Borzüglichen Kaffee von 1,00-1,80 Mk. pr. Pfd. Große Auswahl von

## Zuckerwaaren, Schokolade, Thee

sämmtliche Kolonialwaaren und Gewürze, geräucherte u. gefochte Fleischwaaren stets frisch und in bester Qualität

## Schweizer- u. Holländer-Käse

Garantirt reine Weine von 80 Pf. an, beste Zigarren in allen Preislagen.

## Neue Musikzeitung

Illust. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 Mk. 1/4 jährl.) Probe-Nr. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalt. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

## Landwirthschaftliche Lehranstalt und Winterschule in Hohenwestedt (Holstein).

Beginn Ostern u. Mitte Oktober.

Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen. Programme u. s. w. durch Director **Conradi.**

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers

**Pfefferminz-Pastillen** bereitet mit feinstem englischen Pfefferminz-Oel.  
aus der **FABRIK von GEBR. STOLWERCK IN KÖLN**  
überall käuflich.

Zum 1. November größere Familien-Wohnung gesucht. Offerten mit Preisang. unter **RS** an d. Exped.

**Taschen-Uhren** von Mk. 3.— an  
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber-Gold  
**Wecker-Uhren** v. M. 2.40 an mit Kalender Mk. 4

**Regulateure** von Mk. 6.— an. Preisliste gratis und franko. Nichtcorrespondirendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie. Uhrenversandgeschäft **Carl Schaller, Konstanz.**

Von Sibirien nach Gumburg.		Von Gumburg nach Sibirien.	
Station	Preis	Station	Preis
Sibirien	6,56 8,15	Gumburg	9,00
Stettin	7,07	Stettin	10,42
Stettin	7,19	Stettin	10,55
Stettin	7,31	Stettin	10,68
Stettin	7,43	Stettin	10,81
Stettin	7,55	Stettin	10,94
Stettin	7,67	Stettin	11,07
Stettin	7,79	Stettin	11,20
Stettin	7,91	Stettin	11,33
Stettin	8,03	Stettin	11,46
Stettin	8,15	Stettin	11,59
Stettin	8,27	Stettin	11,72
Stettin	8,39	Stettin	11,85
Stettin	8,51	Stettin	11,98
Stettin	8,63	Stettin	12,11
Stettin	8,75	Stettin	12,24
Stettin	8,87	Stettin	12,37
Stettin	8,99	Stettin	12,50
Stettin	9,11	Stettin	12,63
Stettin	9,23	Stettin	12,76
Stettin	9,35	Stettin	12,89
Stettin	9,47	Stettin	13,02
Stettin	9,59	Stettin	13,15
Stettin	9,71	Stettin	13,28
Stettin	9,83	Stettin	13,41
Stettin	9,95	Stettin	13,54
Stettin	10,07	Stettin	13,67
Stettin	10,19	Stettin	13,80
Stettin	10,31	Stettin	13,93
Stettin	10,43	Stettin	14,06
Stettin	10,55	Stettin	14,19
Stettin	10,67	Stettin	14,32
Stettin	10,79	Stettin	14,45
Stettin	10,91	Stettin	14,58
Stettin	11,03	Stettin	14,71
Stettin	11,15	Stettin	14,84
Stettin	11,27	Stettin	14,97
Stettin	11,39	Stettin	15,10
Stettin	11,51	Stettin	15,23
Stettin	11,63	Stettin	15,36
Stettin	11,75	Stettin	15,49
Stettin	11,87	Stettin	15,62
Stettin	11,99	Stettin	15,75
Stettin	12,11	Stettin	15,88
Stettin	12,23	Stettin	16,01
Stettin	12,35	Stettin	16,14
Stettin	12,47	Stettin	16,27
Stettin	12,59	Stettin	16,40
Stettin	12,71	Stettin	16,53
Stettin	12,83	Stettin	16,66
Stettin	12,95	Stettin	16,79
Stettin	13,07	Stettin	16,92
Stettin	13,19	Stettin	17,05
Stettin	13,31	Stettin	17,18
Stettin	13,43	Stettin	17,31
Stettin	13,55	Stettin	17,44
Stettin	13,67	Stettin	17,57
Stettin	13,79	Stettin	17,70
Stettin	13,91	Stettin	17,83
Stettin	14,03	Stettin	17,96
Stettin	14,15	Stettin	18,09
Stettin	14,27	Stettin	18,22
Stettin	14,39	Stettin	18,35
Stettin	14,51	Stettin	18,48
Stettin	14,63	Stettin	18,61
Stettin	14,75	Stettin	18,74
Stettin	14,87	Stettin	18,87
Stettin	14,99	Stettin	19,00
Stettin	15,11	Stettin	19,13
Stettin	15,23	Stettin	19,26
Stettin	15,35	Stettin	19,39
Stettin	15,47	Stettin	19,52
Stettin	15,59	Stettin	19,65
Stettin	15,71	Stettin	19,78
Stettin	15,83	Stettin	19,91
Stettin	15,95	Stettin	20,04
Stettin	16,07	Stettin	20,17
Stettin	16,19	Stettin	20,30
Stettin	16,31	Stettin	20,43
Stettin	16,43	Stettin	20,56
Stettin	16,55	Stettin	20,69
Stettin	16,67	Stettin	20,82
Stettin	16,79	Stettin	20,95
Stettin	16,91	Stettin	21,08
Stettin	17,03	Stettin	21,21
Stettin	17,15	Stettin	21,34
Stettin	17,27	Stettin	21,47
Stettin	17,39	Stettin	21,60
Stettin	17,51	Stettin	21,73
Stettin	17,63	Stettin	21,86
Stettin	17,75	Stettin	21,99
Stettin	17,87	Stettin	22,12
Stettin	17,99	Stettin	22,25
Stettin	18,11	Stettin	22,38
Stettin	18,23	Stettin	22,51
Stettin	18,35	Stettin	22,64
Stettin	18,47	Stettin	22,77
Stettin	18,59	Stettin	22,90
Stettin	18,71	Stettin	23,03
Stettin	18,83	Stettin	23,16
Stettin	18,95	Stettin	23,29
Stettin	19,07	Stettin	23,42
Stettin	19,19	Stettin	23,55
Stettin	19,31	Stettin	23,68
Stettin	19,43	Stettin	23,81
Stettin	19,55	Stettin	23,94
Stettin	19,67	Stettin	24,07
Stettin	19,79	Stettin	24,20
Stettin	19,91	Stettin	24,33
Stettin	20,03	Stettin	24,46
Stettin	20,15	Stettin	24,59
Stettin	20,27	Stettin	24,72
Stettin	20,39	Stettin	24,85
Stettin	20,51	Stettin	24,98
Stettin	20,63	Stettin	25,11
Stettin	20,75	Stettin	25,24
Stettin	20,87	Stettin	25,37
Stettin	20,99	Stettin	25,50
Stettin	21,11	Stettin	25,63
Stettin	21,23	Stettin	25,76
Stettin	21,35	Stettin	25,89
Stettin	21,47	Stettin	26,02
Stettin	21,59	Stettin	26,15
Stettin	21,71	Stettin	26,28
Stettin	21,83	Stettin	26,41
Stettin	21,95	Stettin	26,54
Stettin	22,07	Stettin	26,67
Stettin	22,19	Stettin	26,80
Stettin	22,31	Stettin	26,93
Stettin	22,43	Stettin	27,06
Stettin	22,55	Stettin	27,19
Stettin	22,67	Stettin	27,32
Stettin	22,79	Stettin	27,45
Stettin	22,91	Stettin	27,58
Stettin	23,03	Stettin	27,71
Stettin	23,15	Stettin	27,84
Stettin	23,27	Stettin	27,97
Stettin	23,39	Stettin	28,10
Stettin	23,51	Stettin	28,23
Stettin	23,63	Stettin	28,36
Stettin	23,75	Stettin	28,49
Stettin	23,87	Stettin	28,62
Stettin	23,99	Stettin	28,75
Stettin	24,11	Stettin	28,88
Stettin	24,23	Stettin	29,01
Stettin	24,35	Stettin	29,14
Stettin	24,47	St	